

**Anna-Christine Kapfer:**

## **Wahrnehmungsdefizite bei Kindern – Hilfe für den Alltag – Konkrete Behandlungsmöglichkeiten**

### **Was hat Bewegung mit Wahrnehmung zu tun und umgekehrt?**

Wahrnehmung und Bewegung bilden in der ontogenetischen Entwicklung eine untrennbare Einheit, denn jeder Sinnesreiz löst eine motorische Reaktion aus – sie werden in der Literatur meist nur zum Zweck einer besseren Systematisierung getrennt.

Weil speziell in der frühen Kindheit eine ganz enge Wechselwirkung zwischen Wahrnehmung und Bewegung besteht, sprechen wir auch von der **sensomotorischen** bzw. von der **psychomotorischen Entwicklung** (Funktionseinheit von Wahrnehmen, Erleben, Handeln und Denken).

*Sinnvolle Bewegungsaktionen bedürfen der Mitwirkung der Sinne, umgekehrt werden die Sinne durch die Motorik geschärft und leistungsfähiger gemacht.*

### **Was versteht man unter WAHRNEHMUNG:**

Unter Wahrnehmung versteht man die Fähigkeit, Reize über die sensorischen Systeme aufzunehmen und sie durch Verbindung mit früheren Erfahrungen

- zu analysieren,
- zu vergleichen mit bereits vorhandenen Daten und
- zu interpretieren,

um eine angemessene und sinnvolle Antwort zu organisieren = motorische Reaktion (Gestaltkreis von Weizsäcker).

J. Ayres bezeichnet dieses Zusammenwirken der Sinne als „sensorische Integration“. Damit ist das Ordnen der Empfindungen, um sie für eine sinnvolle Reaktion gebrauchen zu können, gemeint.

### **Praktisches Beispiel:**

**Die Grundlage der Wahrnehmungsverarbeitung bilden der Tastsinn, der Bewegungssinn und der Gleichgewichtssinn.** Auch sind sie von der evolutiven Entwicklung her die älteren Formen der Wahrnehmung, auf denen alle weitere aufbauen. Man nennt sie daher die Basissinne. Die Basissinne funktionieren schon vorgeburtlich und werden schon im Mutterleib stark stimuliert. Nach der Geburt reagieren Säuglinge sofort auf solche Stimulanzen (Berührung, Schaukeln und Wiegen).

**Gut funktionierende Basissinne sind wichtig für die gesamte Wahrnehmungsverarbeitung!**

**Ein ganz wesentlicher Teil der Wahrnehmungsverarbeitung im Gehirn ist das Unterscheiden von wesentlichen und unwesentlichen Reizen.** D.h., es dürfen nur die Reize weitergeleitet werden, die im Moment von Bedeutung sind. Ohne diese hemmenden Prozesse

würde es zu einer Reizüberflutung kommen und in der Folge zu unangepaßten Verhaltensweisen.

### **Praktisches Beispiel:**

**Die meisten Menschen sind von Geburt aus mit einer durchschnittlich guten Fähigkeit zur Wahrnehmung** ausgestattet, diese Grundfähigkeit muß jedoch vor allem in der Kindheit geübt werden. Dies geschieht am wirkungsvollsten durch das lustbetonte und bewegte Spiel. Kinder haben einen inneren Antrieb, all das zu tun, was ihr sensorisches System verfeinert. Dabei trainieren sie das Zusammenspiel ihrer Sinne, vor allem der Basissinne – und das ist grundlegende Nahrung für ihr Gehirn! Das Gehirn hat so die Chance, sich weiterzuentwickeln, sich besser zu organisieren.

*Viele Neurophysiologen und Kognitionsforscher weisen auf den hohen korrelativen Zusammenhang von Motorik und Intelligenz hin. Motorische Aufgaben machen einen Großteil der Intelligenztests für Kinder aus. Die Art und Ausführung der Bewegung ist bis ins Schulalter ein Gradmesser für die Hirnreifung.*

### **Zusammenfassung:**

„Sieben Jahre des Sichbewegens und Spielens sind notwendig, um einem Kind die sensomotorischen Fähigkeiten zu vermitteln, die als Grundlage für seine intellektuelle, soziale und persönliche Entwicklung dienen kann.“ (PIAGET)

### **Auffälligkeiten im Bereich der Wahrnehmung:**

Doch manchmal treffen wir auf Kinder, bei denen diese Entwicklung aus verschiedenen Gründen anders verläuft.

Kinder, die auffallen,

- weil sie ständig anecken (im wortwörtlichen wie im übertragenen Sinn),
- weil sie tolpatschig und ungeschickt sind,
- weil sie entweder bewegungsgehemmt oder überaktiv sind,
- weil sie Mal- und Schreibschwierigkeiten haben,
- weil sie sich so schwer konzentrieren können und ganz leicht abgelenkt sind,
- weil sie einen Sprachfehler haben.

Kinder, deren Wahrnehmungsfähigkeit eingeschränkt ist und daher ein verzerrtes Bild ihrer Umgebung und ihrer Selbst haben.

**Man spricht von einer Wahrnehmungsstörung**, wenn das ZNS nicht in der Lage ist, die aufgenommenen Sinneseindrücke in einer Weise zu verarbeiten und zu ordnen, daß der Betroffene eine gute und genaue Information über sich und seine Umwelt hat. Man kann diese minimale Dysfunktion des ZNS nicht bei neurologischen Untersuchungen feststellen. Diese „Störung“ macht sich nur an der Wahrnehmungs- und Bewegungsentwicklung der Kinder bemerkbar.

### **Es können verschiedene Wahrnehmungsfunktionen und Bereiche betroffen sein:**

- der Tast- und Bewegungssinn (taktil-kinästhetische Wahrnehmung)
- der Gleichgewichtssinn (vestibuläre W.)
- das Hören (auditive W.)
- das Sehen (visuelle W.)

Eine Wahrnehmungsstörung darf nie isoliert betrachtet werden. Es wird häufig davon gesprochen, daß das Kind eine Raumlageabilität, Konzentrationsprobleme usw. hat. Eine Wahrnehmungsbeeinträchtigung wirkt sich unweigerlich auf die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes aus und beeinflußt dessen Fühlen, Denken und Handeln. Niemals ist nur z.B. die visuelle Wahrnehmung eines Kindes gestört, sondern es sind immer auch mehr oder weniger deutliche Auffälligkeiten im emotionalen Bereich und im Sozialverhalten vorhanden.

**Verschiedene Begriffe, die ähnliches meinen:** Psychoorganisches Syndrom (POS), Teilleistungsstörung (TLS), Minimale cerebrale Dysfunktion (MCD), Sensorische Integrationsstörung (SI), Aufmerksamkeitsstörung,

**URSACHEN:** Keine einheitliche Lehrmeinung.

Es gibt verschiedene Annahmen und Theorien.

**1. Weit verbreitet ist die Annahme, daß leichte Reifungsverzögerungen bzw. Reifungsstörungen einzelner Hirnfunktionen zugrunde liegen.**

- erbliche Veranlagung
- und/oder Störungen, die während der Schwangerschaft, Geburt oder in den ersten Jahren nach der Geburt aufgetreten sind. (z.B. Sauerstoffmangel)
- erschwerend kann dann noch eine bestimmte Familien- und Umweltsituation dazukommen

**2. Umweltbedingte Wahrnehmungsbeeinträchtigung.** Damit meint man, daß viele Verhaltensauffälligkeiten, wie Aggressivität, Konzentrationsstörungen, Aufmerksamkeitsstörungen, zu einem Teil auch umweltbedingt sein können bzw. eine vererbte Disposition durch ungünstige Umweltbedingungen verstärkt zum Tragen kommt und unter günstigen Umweltbedingungen vielleicht kaum Lebensprobleme schafft.

### **Welches Umfeld hemmt bzw. unterstützt die Entwicklung eines Kindes.**

Kinder wachsen heute zunehmend unter Umweltbedingungen auf, die ihre Entwicklung nicht optimal unterstützt bzw. sogar gefährdet und schadet. Kinder sind heute einer wahren REIZÜBERFLUTUNG, was das SEHEN und HÖREN betrifft, ausgesetzt.

Aber Kindern mangelt es an grundlegenden, elementaren Erfahrungen, die die Basissinne betreffen. Kinder haben heute oft viel zu wenig Gelegenheit, ihre Welt sinnhaft zu BEGREIFEN und eigene Erfahrungen zu sammeln.

Kinder haben ein elementares Bedürfnis

- zu laufen, hüpfen, wippen, balancieren, klettern;
- zu gatschen und matschen, zu formen mit Erde, Sand, Wasser;
- zu bauen und schwere Gegenstände zu schleppen und zu verändern; (im Gegensatz zu fertigen und technischen Spielsachen: sprechende und gehende Puppen, ferngesteuerte Autos, Panzer, Playmobil bestimmen, was das Kind spielen darf);
- ihre Kräfte zu messen beim Raufen und Rangeln;
- sich in verschiedenen Rollen zu erproben und ihrer inneren Bewegtheit äußeren Ausdruck zu verleihen.

## **Präventive Erziehung:**

DIAS zum Veranschaulichen aus unserem „Integrativen Kinderhaus“ mit entsprechenden Erklärungen.

## **Leitlinien für den Umgang mit Kindern mit Wahrnehmungsbeeinträchtigungen**

- An oberster Stelle steht Akzeptanz.
- Kleine Zeiteinheiten für Aufgaben.
- Bewegung, um den Stau abzubauen.
- Ge- und Verbote klar und kurz ausdrücken und auf Einhaltung bestehen – zu lange Erklärungen verwirren (Kinder brauchen Grenzen, die Halt und Sicherheit geben).
- Veränderungen vorankündigen
- Äußere Ordnung und Strukturen, weil diese Kinder Ordnung, Abläufe und Rhythmen nicht in sich finden (ordentlich aufgeräumter Arbeitsplatz, Spiele übersichtlich aufbewahren und reduzieren, Tagesablauf regeln).

Anna-Christine Kapfer  
Rabederweg 12  
A-4100 Ottensheim

Heil- und Sonderpädagogin; Akad. Psychomotorikerin;  
Zusatzqualifikationen in „Integrativer Tanzpädagogik“ und „Neurologischer Reorganisationstherapie nach Padovan“.

Hospitation und Mitarbeit in Kindertageseinrichtungen in Israel, USA, Neuseeland und Australien.

Derzeit in einem integrativen Kinderhaus tätig mit den Schwerpunkten: psychomotorische Erziehung und Förderung; Begleitung verhaltensschwieriger und wahrnehmungsauffälliger Kinder; Beratung für Eltern mit entwicklungsverzögerten Kleinkindern.

Fortbildungstätigkeit vor allem in den Bereichen Psychomotorik, Reformpädagogik, Heilpädagogik (Verhaltensauffälligkeit, Wahrnehmungsstörung).

Veröffentlichungen: Beiträge in Fachzeitschriften

## **Verwendete bzw. weiterführende Literatur:**

PAULI, KISCH; Was ist los mit meinem Kind. Ravensburger, 1996

PREKOP, SCHWEIZER; Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen. Kösel, 1992

AYRES; Bausteine der kindlichen Entwicklung. Springer, 1992

ZIMMER; Handbuch der Sinneswahrnehmung. Herder, 1995

ZIMMER; Handbuch der Bewegungserziehung. Herder, 1996

ZIMMER; Kreative Bewegungsspiele. Herder, 1989

DEFERSDORF; Ach, so geht das. Herder Spektrum, 1993

DEFERSDORF; Drück mich mal ganz fest. Herder Spektrum, 1991

PIAGET; Das Erwachen der Intelligenz beim Kind. Dtv/Klett-Cotta, 1992

MONTADA; Entwicklungspsychologie. Beltz, 1995